

Ein Mißton.

Von Elise Polko.

„Tout passe — tout lasse — tout casse.“

Aus den ehemals berühmten Briefen des Berliner Musikers und Kapellmeisters Friedrich Reichardt, in denen es so fröhlich singt und klingt, und die wie eine Reihe geschickt gestellter und beleuchteter, lebender Bilder erscheinen, mit Musikbegleitung, ausgeführt von den berühmtesten Persönlichkeiten und schönsten Frauen der damaligen Zeit, tönt uns plötzlich, im Januar des Jahres 1803, eine schrille Dissonanz, ein greller Mißton entgegen. Und nichts vermag eben diesen Laut zu verschleichen, er drängt sich gewaltsam vor und begleitet uns auf Schritt und Tritt, und vergebens halten sich die glänzenden Gestalten, die an uns vorüberhuschen, die Ohren zu, sie müssen ihn hören, und wir — die Leser, hören ihn eben mit. Der Neujahrsempfang beim damaligen Konsul Bonaparte war doch so glänzend, und der deutsche Musiker stand vor dem Mächtigsten in Frankreich und beschreibt ihn seinen fernem Lieben mit deutscher Gründlichkeit. „Er ist klein,“ berichtet er nach Berlin, „kaum 5 Fuß hoch und äußerst mager. Brust und Schultern allein sind breit, so auch das Ge-